

Auch ein seltsamer Kauz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **144 (1865)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch ein seltsamer Kanz.

Im Februar 1864 wurde auf ärztliches Anrathen zu besserer Verpflegung ins Armenhaus Ebnat aufgenommen der 78jährige Jakob Näf, genannt Ehnödi's Kibbeli. In früheren Zeiten beschäftigte er sich mit B'schütte- und Brettertragen; späterhin noch „fürbte“ er die „Stoeknerbrücke“, wünschte bei Neujahrs- und Namenstagfesten Glück und Segen, und suchte als „armer Ehnödi“ bei Todesfällen „d'r Gottswillen au öppen ä Gwandstückli“ zu bekommen, was ihm um so eher gelang, als er, aus seinem jeweiligen Anzuge zu schließen, eines „Hemdleins oder Bruststückleins“ stets sehr bedürftig erschien. Bei seiner Aufnahme ins Armenhaus ergab sich ein Vermögen von zirka 2000 Fr. (wobei nebst 20 Fr. an Baar u. A. ein Kapitalposten von 636 Fr. mit 5 verfallenen Jahrszinsen), dazu 172 (sage einhundert-

undzweiundsiebentzig) Hemden, 36 Westen, 20 Paar Hosen, 12 Kittel, 12 Paar Strümpfe, 4 Hüte, 5 Kappen, nur keine Schuhe. Noch in letzter Woche wandte er sich an die „Barmherzigkeit“ seiner Mitmenschen um „öppen ä Hempli“.

Die Feuersbrünste in London

mehren sich fast mit jedem Jahre. Während sie im letzten Jahrzehend jährlich 1000 — 1100 betrugten, erreichten sie im Jahre 1862 1303 und 1863 schon 1404, was auf je 2000 Einwohner — ihre Gesamtzahl zu 2,800,000 angenommen — jährlich einen Brand trifft. Von den 1404 Bränden war bei 487 die Ursache unbekannt, 277 entstanden durch Kerzen, 123 in Rauchfängen, 107 durch Funken, 100 durch Gas, 31 durch Rauchen, 25 durch Defen, 26 durch Zündhölzchen, 39 Brände wurden von Kindern verursacht.

Die Manöver-Todten.



Oberst: Bliß, Hagel und Donnerwetter! Ihr Schlingel und Faulenzen, was macht Ihr da? Während Eure Kameraden bei der gräßlichen Hitze sich schlagen und manövriren, liegt

Ihr gemüthlich im Grase und schlaft oder thut nichts.

Ein Soldat: Entschuldigen Sie! Wir machen derweile die Todten!